

Dogmatik

Torisu, Yoshifumi, *Gott und Welt. Eine Untersuchung zur Gotteslehre des Irenäus von Lyon (Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini 52)*, Steyler Verlag, Nettetal 1991, kart., 268 S., ISBN 3-8050-0286-6.

Die Wiener dogmatische Dissertation setzt sich das lobenswerte Ziel, die seit 100 Jahren nicht mehr monographisch behandelte Gotteslehre des Irenäus vorzustellen. Nach einer Hinführung zu Leben, Werk und Theologie des Kirchenvaters (21–47) wird zunächst sehr ausführlich (mit einem informativen Seitenblick auf die Nag-Hammadi-Texte) die Gnosis geschildert (48–126) und die Polemik des Irenäus gegen deren Gottes- und Heilslehre (127–140). Torisu (T.) arbeitet gut den Kernpunkt der Auseinandersetzung heraus: Die Gnostiker verankern das Böse in der Schöpfung. Sie setzen Gott und Mensch gleich und treiben statt einer Theozie eine »Anthropozie« (56.92). Irenäus dagegen betrachtet die Welt als gute Schöpfung des dreifaltigen Gottes, der den Menschen von Anfang an erzieht, um ihm seine Gemeinschaft zu schenken. Die theologische Rede von Vater, Sohn und Geist ist eng auf die Heilsgeschichte bezogen (141–230). Die abschließende Auswertung betont den engen Zusammenhang von »immanenter« und »ökonomischer« Trinität sowie die Ausrichtung des gottebenbildlich geschaffenen Menschen auf Gott, dessen Selbstverwirklichung mit dem göttlichen Erlösungswirken zusammenkommt (231–249).

Die Vermittlung der Anliegen des Irenäus in die Gegenwart ist freilich problematisch, wenn das »innere Verhältnis Gottes zu sich selbst« als »Schöpfungsgemeinschaft« gedeutet wird (242) und die »immanente« Trinitätslehre, wie sie etwa Augustinus versucht, in die Nähe der Gnosis gestellt wird (14f.243). Ob hier das irenäische Anliegen, Gott und Geschöpf gegen den gnostischen Pantheismus zu unterscheiden, im modernen Kontext gewahrt bleibt? Kann eine bloß »ökonomisch« gewendete Trinitätslehre den bleibenden Unterschied zwischen Gott und Welt wahren?

Das gleiche Problem der systematischen Vermittlung stellt sich, wenn das von Irenäus mehrfach erwähnte »Sich-Gewöhnen« Gottes an den Menschen unkritisch in den Vordergrund gestellt wird (v.a. 217–229), offenbar angeregt von modernen Theoremen über die »Veränderlichkeit« Gottes

(239). Eine Besinnung etwa auf Rahners Kritik einer »gnostischen« Theologie, die Leid und Schmerz in Gott hineinnimmt (Im Gespräch II, 1987, 245f), wäre hier hilfreich gewesen.

Problematisiert werden müssen hätten auch der Chiliasmus des Irenäus (227–229.248) und die Lehre von Urstand und Ursünde, wobei die Stammeltern als »Kinder« erscheinen (nicht: »wie« Kinder: 180.210) und das Gewicht der Sünde nicht voll zum Zuge kommt. Allerdings wird der irenäische »Optimismus« übertrieben, wenn T. den Sündenfall als Anfangsphase des menschlichen Wachstumsprozesses beschreibt und den Fall Adams positiv deutet (200.209f). Auch für Irenäus ist der Sündenfall ein schwerwiegender Einschnitt, dessen Schuld des göttlichen Erbarmens bedarf. In der Zeichnung der Soteriologie hätte die Bedeutung des »Todes« (194), der als Folge der Ursünde nicht nur leibliches Verderben meint, ein stärkeres Profil verdient. Irreführend ist es, das Wachstum der ansonsten korrekt dargestellten gnadenhaften Gottebenbildlichkeit (185f.190) als »Selbstverwirklichung« und »Selbsterlösung« zu bezeichnen (248).

Die Darstellung des Irenäus ist als hilfreich anzuerkennen, auch wenn die dogmatische und dogmengeschichtliche Deutung Schwächen aufweist. In der verwendeten Sekundärliteratur wären einige wichtige Titel zu ergänzen, so F. Courth, Trinität. In der Schrift und Patristik (HDG II, 1a), 1988, oder diverse Werke von A. Orbe (Cristología gnóstica, 1976; Teología de San Ireneo, 2 Bde., 1985/87; Introducción a la teología de los siglos II y III, 2 Bde., 1987). Nichtsdestoweniger bietet die vorliegende Arbeit eine wichtige Übersicht, die in der Dogmengeschichte der Gotteslehre Beachtung verdient.

Manfred Hauke, Augsburg

Mooren, Thomas, *Auf der Grenze – Die Andersheit Gottes und die Vielfalt der Religionen*, Verlag Peter Lang GmbH, Frankfurt/M., Bern, New York, Paris 1991, 201 S. (= Europäische Hochschulschriften. Reihe XXIII Theologie Bd. 434) ISBN 3-631-44213-0.

In Fragen des interreligiösen Dialogs darf dem Autor zweifellos hohe Sachkompetenz und praktische Erfahrung bescheinigt werden. Hierfür